

1989

Autor(en): **Rapallo [Strebel, Walter]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 8: **Jubiläums-Spezialausgabe : 130 Jahre Schweizer Satire**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein kleines Zebra gibt zu denken

Pedro Lenz (Text) und Miroslav Barták (Illustration)

Die Masse der aufrecht Gehenden, die sich noch immer Menschheit nennt, erlebt das erste Jahrzehnt nach dem grossen Krieg. Die Welt nimmt einen neuen Anlauf. Noch steigt Rauch aus den Ruinen der zerstörten Städte Europas und Japans. Aber bald soll alles anders werden. Adenauer ist ein Ehrenmann. General Franco ist immerhin Antikomunist. Die Schweiz ist davongekommen. Und in Frankreich wollen fast alle Helden der Résistance gewesen sein. So weit Westeuropa. Und in den USA? Dort zeichnen derweil zwei Männer Striche aufs Papier. Norman Joseph Woodland und Bernard Silver wissen vermutlich noch gar nicht, wozu ihre Striche nützlich sein werden. Dennoch bringen sie die Kritzeleien 1949 aufs Patent. Das Woodland and Silver Patent ist der Anfang des Barcodes, bei uns besser bekannt unter dem Namen Strichcode. Mit dem ersten Strichcode, der aus vier weissen Linien auf dunklem Hintergrund besteht, lassen sich bereits sieben verschiedene Artikel maschinell unterscheiden. Das mag heute nicht besonders aufregend klingen. Aber es sollte bald aufregend werden, denn von nun an kann die Maschine lesen. Und nur schon durch die Erweiterung des Strichcodes auf zehn Linien ist ein automatisches System in der Lage, 1023 verschiedene Artikel auseinander zu halten. Die beiden nordamerikanischen Tüftler werden mit ihren Strichen weder reich noch berühmt. Ihre Erfindung dagegen verändert den Planeten. Die Erfinder des Strichcodes haben der Maschine das Lesen beigebracht. Künftig ist beinahe alles möglich. Wer hat denn gemeint, eine Maschine sei bloss dazu zu gebrauchen, die Striche auf Schokoladepapieren von denjenigen auf Suppenverpackungen zu unterscheiden? Da muss doch noch mehr drin liegen, sagen die, denen es gefällt, aus jeder Erfindung den grösstmöglichen Nutzen zu ziehen. Können Maschinen erst einmal lesen, tun sie dies bestimmt zuverlässig, zuverlässiger als wir Menschen jedenfalls. Maschinen



sind nicht dumm, bloss anders begabt. Und apropos Zuverlässigkeit: Gibt es nicht eine Menge Individuen, deren politische Zuverlässigkeit bezweifelt werden muss? Eröffnet der Strichcode nicht unendliche Möglichkeiten der Personenkontrolle? George Orwell hat bereits 1948 etwas dazu geschrieben. Freilich weiss der Autor von «1984» noch nichts vom Strichcode, dafür ahnt er sonst ein paar Dinge. Umgekehrt kennen Woodland

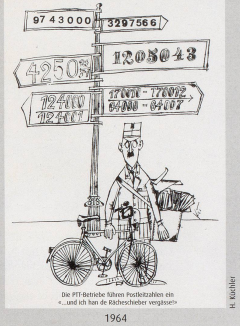
und Silver diesen Orwell auch nicht. Sie lesen keine Romane. Sie sind Zeichner. Zeichner haben sie den Boden für ein System der allmächtigen Personenkontrolle gelegt. Ihr kleines Zebromuster wird zum Simmbild für den totalen Überwachungsstaat. Gut, niemand will nun behaupten, in den späten Vierziger- und frühen Fünfzigerjahren hätten sich Demonstranten grosse Strichcodes auf die Stirne gemalt, um gegen die Reduktion des Individuums auf eine Nummer zu protestieren. Das wird alles erst später kommen. Man wartet ja noch auf die Entwicklung von Mikroprozessoren, auf



Scanner und Schlitzleser, auf PCs und was der kleinen, technologischen Feinheiten mehr sind. Aber die Striche sind da. Der Anfang ist gemacht. Supermarktkasse, Lagerhaltung, Personenidentifikation, bald wird alles mehr oder weniger eins sein. Und noch etwas: Es gibt Gerichte, die besagen, Woodland und Silver hätten ihre Strichzeichnungen bloss aufs Patentamt getragen, weil sie sonst zu nichts getaugt hätten. Zuvor seien die beiden Künstler bei der Bildredaktion des «Nebelspalters» damit vorstellig geworden. Dort habe allerdings niemand Verwendung gefunden für diese doch eher unlustige Art der Zeichenkunst. Wir wissen nicht, ob es stimmt, aber wir glauben es gern.

1955 - 1945

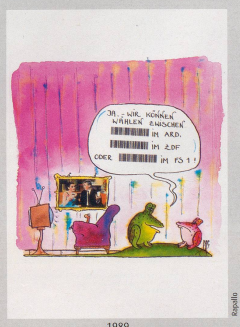
- 1955 Die Erkenntnis des Strichcodes von Norman Joseph Woodland und Bernard Silver
- 1953 Thomas Mann stirbt am 24. Juli im Zürcher Hotel Baar im Lac. (Über die sperrige Sprache ist er nicht bekannt.)
- 1952 Wechselt in der Nebelspalter-Charakterredaktion: Auf 80 Sätze Franz Müllner.
- 1950 Adolf Ogi findet im Kanderstal einen ersten Bergsteiger.
- 1949 Die Schweizer Biene bekommt Konkurrenz aus Amerika. Wie Chikens, Mandarinen und Chips, ist sie trendy! (Gründung der NZZ, des Strichcodes sowie der BBS mit der DLR)
- 1947 Der Schweizer Marschel des Jahres Rekruten kommen in Turnhallen und ohne ohne ihre nicht durch ihre Bundeswehr eintriften. Schande über halb weichen Rekruten!
- 1947 USA geben den Marshall-Plan bekannt.



Die 111 fehlende Linien hochgezählt sich und ich bin der Richterheiler vorgetragen.
1964



Zeitgeistliches Lachen
1989



1989

K. Kähler
Hans Zimmer
Koppitz